

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1,20 Mark, monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärts Portozuschlag.

Anzeigen werden in P. R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditoren angenommen. Die sechsgepaltenen Petitzeile kostet 15 Pfennig, die Restzeile 50 Pfennig.

Briefetal-Bote

Amts-Bezirks-Anzeiger

für Birkenwerder, Hohen-Neuendorf, Borgsdorf, Lehntz u. Umgegend

Amtliches Publikations-Organ für örtliche Bekanntmachungen und für Vereine
Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Zuschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Alleiniges amtliches Publikations-Organ mit rechtsverbindlicher Publikationskraft für den Amtsbezirk Birkenwerder

No. 22. Birkenwerder, Sonnabend, den 20. Februar 1909 8. Jahrg.

Die heutige Nummer enthält die illustrierte Beilage „Jedem etwas“ und eine Beilage.



Einladung.

Am Montag, den 22. Februar, abends wird die ständige freiwillige Sanitätskolonne von dem Provinzial-Inspekteur Herrn Oberstabsarzt Dr. Herzig inspiziert. In diesem Anlaß bitte ich die Herren **passiven Mitglieder** am genannten Tage **abends 1/2 9 Uhr** zur Begrüßung des Herrn Inspektors im Restaurant St. Hubertus“ gefälligst einzufinden. Ich lege besonderen Wert darauf, daß ein jedes Mitglied erscheint, um dadurch dem Herrn Inspekteur zu zeigen, daß wir sein Kommando ehren, und daß wir in großer Zahl der Ehre angehören.

Die Anlegung des Abzeichens vom Roten Kreuz nötig. Mitglieder, die solches noch nicht besitzen, wollen sich beim Unterzeichneten melden.

Birkenwerder, den 18. Februar 1909.
Der Vorsitzende.
Amtsvorsteher Kühn.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Es wird hierdurch zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß die Reklamationen um Zurückstellung Militärpflichtiger wegen häuslicher Verhältnisse sofort, spätestens bis zum **25. Februar d. J.** bei uns anzubringen sind. Es wird hierbei darauf hingewiesen, daß später eingehende Reklamationen ausnahmslos zurückgewiesen werden müssen, es sei denn, daß die Veranlassung zu solchen erst nach Beendigung des Musterungsgeschäftes entstanden ist. Werden Reklamationsgründe aus der Arbeits- und Geschäftsunfähigkeit der Angehörigen hergeleitet, so müssen diese im Musterungstermine mit erscheinen.

Birkenwerder, den 8. Februar 1909.
Der Gemeindevorsteher. Kühn.

Bekanntmachung.

Die Einweihung der Kirche in Hohen-Neuendorf findet am **Sonntag, den 21. Februar, nachmittags 2 1/2 Uhr** statt. Der Zutritt zu dieser Feier ist nur gegen Karten gestattet. Die Inhaber der Karten werden ersucht, ihre Plätze in der Kirche bis **spätestens 2 1/4 Uhr** einzunehmen.

Der Gemeindekirchenrat.
Lehmann, Pfarrer.

Der Kaiser beim Deutschen Landwirtschaftsrat.

Der zweiten Sitzung des Deutschen Landwirtschaftsrates, die am Mittwoch im Herrenhaus stattfand, wohnte der Kaiser bei. Der Saal war dicht besetzt. Als erster Redner sprach Landrat v. Uskar über die Wasser-Verordnung in den Kolonien. Er schilderte seine Tätigkeit mit der Wasserleitung in Südwesafrika, über die er folgende Angaben machte: Bis September 1908 habe ich 800 Stellen gemietet. Es wurden 163, davon verunglückten infolge von Bruch des Weisfels, der Bohrer usw. 15, ohne Erfolg betrieben mit Erfolg waren 117. In Prozenten ausgedrückt sind v. D. erbohrte Stellen mit Erfolg gewesen, 21 v. D. ohne

Erfolg. Ca. 19 v. D. der von mir im ganzen gemieteten Stellen waren mit Erfolg. Die bisherigen Bohrungen reichten aber nicht aus. Es müßten für die Bohrungen weit größere Summen eingestellt werden. Es ist ja bekanntlich meine Tätigkeit von der Wissenschaft stark angezweifelt und angegriffen worden, mit wenigen erfreulichen Ausnahmen. Es fehlt ja auch eine ausreichende Erklärung dieser Tatsache, ich vermag sie selbst nicht zu geben. Aber angesichts der vorhandenen Ergebnisse ist es doch Pflicht der Wissenschaft, Ursache und Wirkung zu ergründen, statt geistliche Dinge zu bekämpfen. Es handelt sich um eine Gabe, die in höherem oder geringerem Maße manchem Menschen gegeben ist. Ich selbst betrachte sie als mir von Gott gegeben, und ich fühle mich verpflichtet, sie zum Wohle des Vaterlandes unter Menschen zu verwenden. Ich habe mich verpflichtet gefühlt, dem Kaiser Sr. Majestät zu folgen, unbekümmert um meine Familie und meine Person, um bei der Wassererschließung in Deutsch-Südwesafrika behilflich zu sein. Ist es mir gelungen, so habe ich weiter nichts getan, als das mir von Gott anvertraute Pfand verwendet. Ihm aber sei Dank, der zu dem Willen das Gelingen gegeben hat. (Lebhafte Beifall.)

Der zweite Referent war Professor Dr. Dove vom Kolonialwirtschaftlichen Komitee, der über die Aufgaben der Meteorologie sprach und dazu folgende Beschlußfassung empfahl:

„Im Interesse der gedeihlichen Entwicklung von Südwesafrika wie unserer Kolonien überhaupt ist die Begründung eines sachmännlich geleiteten meteorologischen und hydrographischen Dienstes anzustreben.“

Hierzu erhebt eine insbesondere der sämtlichen in den Kolonien gemachten Einzelbeobachtungen unterzucht.

In den Kolonien ist insbesondere eine regelmäßige Beobachtung der Beziehungen von Regenfall und Wasserführung zunächst in Südwesafrika und Ostafrika möglichst bald einzurichten.

Zur Ausbarmachung wie zur Verhütung von Fehlschlägen bei wasserwirtschaftlichen Anlagen in unseren Kolonien ist die Schaffung einer Sammelstelle der auf dem Gebiete der Wasserwirtschaft, insbesondere der Wasser-Verordnung von Mensch und Tier, der Bewässerungs- und Entwässerungswerte, der Wasserwege und der Wasserkräftgewinnung der wasserrechtlichen Beziehungen in tropischen und subtropischen Ländern gemachten Studien und Erfahrungen bringend erwünscht.“

Staatssekretär Dernburg sprach Herrn v. Uskar den Dank der Reichsregierung für seine Tätigkeit aus. Sie könne nicht genug die Anerkennung zum Ausdruck bringen, daß Landrat von Uskar bei vorgerücktem Alter auf mehrere Jahre hinausgegangen und Strapazen auf sich genommen habe. Zweifellos hat er draußen sehr viel Nützliches geleistet. Der Staatssekretär schilderte dann des Näheren den Stand der Wasserfrage in Südwest und bemerkte weiterhin: Wo die Privatindustrie eingreifen kann, soll der Staat zurücktreten. Wir haben ohnehin schon genug andere Aufgaben, die zu bewältigen kaum möglich ist. Um vor Enttäuschungen zu bewahren, möchte ich aber darauf hinweisen, daß die Verhältnisse der Kapkolonie sehr viel günstiger sind in bezug auf fließende Flüsse als die in Südwesafrika. Ich kann mich nun auf irgend eine Politik nicht festlegen, ich kann Ihnen nur erzählen, wie es in der Kapkolonie ist. Es wird doch jedem Farmer 5 Schilling für den laufenden Fuß gebrochener Grundes Beihilfe gezahlt, das deckt die Hälfte der Kosten für die Herstellung eines Brunnens. Es wird gegenwärtig überlegt, in welcher Art ein ähnliches System wie in der Kapkolonie auch bei uns zur Anwendung gebracht werden kann. In erster Reihe wird die Staatshilfe dort einzusetzen haben, wo die Privatindustrie nicht ausreicht. Wir werden an Fahrwegen für Wasserstellen zu sorgen haben, weil nur so der allgemeine Verkehr zu ermöglichen ist. Dazu gehört auch die Versorgung der Eisenbahn mit Wasser. Dann gibt es aber so große Stellen, wo man noch nicht weiß, ob man überhaupt Wasser finden wird, das ist z. B. das große Gebiet der Kalahari, das einen reichen Graswuchs hat, aber bisher ist noch kein offenes Wasser gefunden, und nach Meinung der Sachverständigen wird man so tief gehen müssen, daß es für die Privatindustrie nicht lohnend sein wird. Da wird die Regierung eingreifen müssen. Auch im östlichen Oeroland sind Gebiete, die noch nicht erschlossen sind. Die Fragen, die Herr Prof. Dove erörtert hat, sind ebenfalls sehr wichtig. Ich möchte aber bemerken, daß Ostafrika sich ausschließlich für Plantagenbau eignet. Daß wir gerade die Industrie selbst eingreifen. Wenn wir eingreifen, so pöppeln wir nur Industrien auf, und anstatt zufriedene Leute, ziehen wir unzufriedene auf, und von diesen haben wir schon genug. (Der Kaiser nicht lebhaft mit dem Kopfe.) Wir werden die Mitteilungen des Herrn Dr. Dove, wie der Dienst eingerichtet werden soll, gern entgegennehmen und für die Zukunft seinen wertvollen Anregungen gern folgen.

Hierauf sprachen Prof. Budde (Berlin), Dr. Kabe (Halle) und v. Ziemisch-Bahwig über die Einführung der elektrischen Kraft auf dem platten Lande. Nach diesen Reden erhob sich der Kaiser und verließ, begleitet von einem durch Freiherrn von Soden (Frauenhofen) ausgebrachten dreifachen Hoch, um 1 1/2 Uhr die Sitzung.

Am Mittwochabend vereinigte sich der Deutsche Landwirtschaftsrat zu einem Festessen im Hotel Adlon, an dem auch der Reichskanzler teilnahm. Der Vorsitzende dankte in der Begrüßungsansprache dem Reichskanzler für sein Erscheinen, dessen Verdienste um die deutsche Landwirtschaft er anerkannte, und schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, die deutschen Parteien und die freien Städte. Der Reichskanzler versicherte in seiner Erwiderung die deutschen Landwirtschaft auch ferner seines Schutzes, ging in seiner Rede weiterhin auf die Reichsfinanzreform, den Besuch des englischen Königspaars und auf das Maroccoabkommen ein. Er schloß mit einem Hoch auf den Deutschen Landwirtschaftsrat und mit dem Wunsch, daß die deutsche Landwirtschaft blühe und gedeihe.

Deutsches Reich.

Der Kronprinz im Ueberschwemmungsgebiet. Der Kronprinz ist am Mittwochmorgen mittels D-Zuges in Wittenberge eingetroffen und um 10 Uhr 58 Min. im Extrazuge nach Seehausen gefahren. In seiner Begleitung befanden sich der Landwirtschaftsminister und der Minister des Innern. Von Seehausen fuhr der Kronprinz zu Wagen über Reutick nach Werben in das Ueberschwemmungsgebiet. Aus Seehausen wird gemeldet: Die Deichstufung ist wieder fortgerissen, der Land steigt rapide. Die Pioniere halten die Brücken frei, die Deuster Brücke ist in schwerer Gefahr. Man bringt das Vieh in Sicherheit. Am Mittwochvormittag trafen noch 50 Pioniere von Magdeburg zur Hilfeleistung ein. Wie von der Eise gemeldet wird, sind die Eisbrecher fast bis nach Wahrenberg gekommen und wurden am Mittwochabend in Wittenberge erwartet.

Ergebnisse der Ergänzungssteuer in Preußen im Jahre 1908. Berlin, 17. Februar. Die im vorigen Jahre erfolgte Veranlagung zur Ergänzungssteuer für die Jahre 1908 bis 1910 hat gegenüber der Veranlagung von 1905 eine Zunahme der Ergänzungssteuerzinsen um rund 123 000 oder 8,9 v. H., ihres steuerpflichtigen Vermögens um 9,24 Milliarden M oder 11,2 v. H. und ihrer Ergänzungssteuer um 4,74 Millionen M oder 11,8 v. H. ergeben. In keiner der vorausgegangenen Perioden war die Zunahme der Zinsen, des Vermögens und der Steuer so groß wie in der letzten.

Ausland.

Großbritannien. Die Londoner Suffragetten im Ventballon. Die englische Hauptstadt hatte am Dienstag ihre Sensation. Es wird darüber aus London gemeldet: Bei der Parlamentszeröffnung am Dienstag machten sich die Frauen besonders bemerkbar. Eine Suffragette, Miss Mariel Matters, dieselbe, die jüngst vor dem Unterhause eine Rede hielt, stieg mit dem Luftschiff Spencer in London in einem Ventballon auf und flog von da über London hinweg. Der Vorzug der Luftschiff: „Stimmt ihr Frauen zu!“ Sie freute Tausende von Flugblättern aus der Höhe herab und versuchte auch mit einem Sprachrohr Reden zu halten. Zwei Automobile mit Suffragetten begleiteten das Luftschiff auf der Erde. Diese ließen fortwährend schrille Pfeife ertönen und freuten Flugblätter aus. Das Luftschiff landete schließlich bei Goulson, nachdem es quer über London geegelt war. Ferner marchierten 6000 Frauen und Töchter von Arbeitslosen durch die Straßen des Westends mit dem Banner „Arbeit oder Revolution!“ Die Suffragetten sind ungeheuer stolz auf ihren Streich, die Renegozierung des feindsigen Lagers, das ist das Parlament, vom Luftschiff aus. Fräulein Matters hielt abends in Whitehallstreet eine Rede, in der sie sagte: „Wir Suffragetten, immer modern, wie wir sind, nehmen schon jetzt den Kampf in der Luft auf; vorläufig freilich nur gegen den inneren Feind, das Parlament. Als wir über Westminster wegführten, waren wir 3500 Fuß hoch. Unten konnte man uns natürlich nicht sehen, aber ich warf einige Tausend Aufrufe für das Wahlrecht der Frauen auf des Königs Zug herab (der zur Parlamentszeröffnung nach London fuhr). Der Wind trieb uns über den Strom nach Tooting zu. Wenn man den Luftschiffführer Spencer in dem Ventballon herumklettern sah, konnte einem ganz schwindlig werden.“ Als das Luftschiff sich bei Goulson der Erde näherte, lief eine große Volksmenge zusammen und schrie: „Votes for women!“ Ich war zu früh aus der Gondel gestiegen und ruppelte an einem Tau, worüber man sich natürlich totlachen wollte. Man wird aber nicht lachen, wenn wir eines Tages angeführt der ohnmächtigen Polizei

auf das Dach des Parlaments niedersteigen und mit dem Megaphone in den Sitzungssaal hineinkufen: „Votes for women!“

Rußland. Großfürst Wladimir 7. Großfürst Wladimir von Rußland, der Onkel des Zaren, ist in Petersburg am Mittwochabend 6 Uhr nach zehnjähriger Krankheit an Herzschwäche gestorben. Großfürst Wladimir, der Sohn Alexanders II. und Stiefbruders des dritten Alexander, ward geboren zu Petersburg den 10. April 1847 russischen Stils und war verheiratet mit Maria Pawlowna, Herzogin zu Mecklenburg. Der Ehe entsprossen vier Kinder, die Großfürsten Kyryll, der Gemahl der vor drei Jahren geschiedenen Großherzogin von Hessen, Boris und Andreas und die Großfürstin Helene, die schöne Gemahlin des Prinzen Nikolaus von Griechenland.

Chefverhandlung. Strafgerichtliche Unterjuchung gegen Klotzsch und Choc. Von den Hausjuchungen, die am Mittwoch in den Wohnungen städtischer Abgeordneter vorgenommen worden sind, wurden, wie aus Prag gemeldet wird, u. a. die Abgeordneten Choc und Klotzsch, gegen die eine strafgerichtliche Unterjuchung eingeleitet ist, sowie die Abgeordneten Buriald und Stama betroffen. Die Hausjuchungen sollen auf direkte Anordnung des Ministers des Innern vorgenommen worden sein. — Gegen die Verhaftung einer der 1/2 Jahren in Prag abgehaltenen antimilitarischen Verammlung ist das Strafverfahren eingeleitet worden. Die Verhafteten sind Parteigänger des Abgeordneten Klotzsch. Die Verhandlung ist auf den 27. Februar anberaumt worden.

Lozales und Verschiedenes.

Birkenwerder, den 19. Februar 1909.

* Die Gemeindevertretung am Donnerstagabend im Sitzungszimmer des Restaurants „Bodenfee“, war, sozwohl vom Gemeindevorstande wie von den Vertretern vollzählig besetzt. Die Tagesordnung wies 8 Punkte in öffentlicher und 3 Punkte in geheimer Verhandlung auf. Im Laufe der Beratungen mußte der Punkt 7 in die geheime Sitzung übernommen werden, da er zur öffentlichen Diskussion, wie der Herr Gemeindevorsteher erklärte, noch nicht spruchreif ist. Nach 8 Uhr eröffnete der Vorsteher die Beratungen.

1. Uebernahme der am 1. April zu errichtenden höheren Schule auf den Etat.

Untern 17. Dezember v. Js. hat die Gemeindevertretung die Errichtung und finanzielle Unterstützung einer höheren Schule für Knaben und Mädchen beschlossen. Die nochmalige Beratung in der Gemeindevertretung soll dazu dienen, eine Beschlußfassung darüber herbeizuführen, daß die Einnahmen und Ausgaben der Schule auf den Etat übernommen werden. Schon bei der ersten Beratung herrschte Uebereinstimmung darin, daß die höhere Schule nur dann bestehen könne, wenn sie unter der Leitung der Gemeindebehörde stehen würde. Die weitere Bearbeitung der Angelegenheit hat aber gezeigt, daß dieses noch nicht ausreichend ist, es ist deshalb notwendig, daß die höhere Schule eine Einrichtung der Gemeinde ist und bleibt und damit in dem Etat Aufnahme findet. Einestheils gewinnt sie dadurch nach außen hin an Ansehen, andernteils ist dadurch die Möglichkeit gegeben, bei gehöriger Schülerzahl, in Wälde höheren Orts die staatliche Anerkennung nachzusehen. Als Ziel der Anstalt muß ins Auge gefaßt werden, daß die Schüler mit dem Zeugnis der Berechtigung für den einjährig-freiwilligen Dienst die Anstalt verlassen können. Um dies zu erreichen, muß ein tüchtiger Leiter genommen werden. Die Schwierigkeiten, die hiermit verbunden sind, sind Dank des großen Entgegenkommens des Schulverbandes Birkenwerder gehoben. Der Schulverband hat beschlossen, an der hiesigen Gemeindegemeinschaft eine Rektorstelle einzurichten, er hat auch genehmigt, daß der Inhaber dieser Stelle die höhere Schule im Nebenamt leiten darf. Die Verhandlungen hierüber liegen z. Zt. der königlichen Regierung zur Genehmigung vor. Da die Vorverhandlungen mit dem zuständigen Deputierten bei der königlichen Regierung geführt und die Beschlüsse mit seinem Einverständnis gefaßt sind, ist die Genehmigung sicher. Für die Rektorstelle soll der zeitige Rektor der Städtischen in Bernau, Herr Dr. Görlich, berufen werden, ein seminaristischer und akademisch vorgebildeter Herr, dem ein guter Ruf als Schulmann vorausgeht. In seine Hände kann getrost die Leitung der Schule gelegt werden, sein Name und sein Ruf bürgt dafür, daß die Erwartungen, welche an die Schule geknüpft werden, erfüllt werden. Für die Leitung der Schule und den Unterricht an ihr soll Herr Dr. Görlich eine Entschädigung von 1000 Mark jährlich beziehen. Dafür muß er sich verpflichten, so lange er Rektor in Birkenwerder ist, nicht allein die höhere Schule, so lange dies möglich ist, im Nebenamt zu leiten, sondern er muß auch, sobald dies von ihm verlangt wird, die Leitung der Schule im Hauptamt übernehmen. Die Pensionfähigkeit der Entschädigung ist von Dr. Görlich zur Bedingung gemacht, sie wird unbedingt zugeteilt werden können, wenn man weiß, daß man eine tüchtige Kraft gewinnt. Dr. Görlich ist 42 Jahre alt.

Wenn nun die höhere Schule auf den Etat übernommen wird, dann muß der Gemeindevorstand auch das Recht bleiben, das Kuratorium für dieselbe auch allein zu wählen. Am 17. Dezember wurde beschlossen, daß auch die Schulwäter das Recht haben sollten, drei Mitglieder des Kuratoriums zu wählen.

Hierauf wird beantragt zu beschließen:

1. Die Einnahmen und Ausgaben der am 1. April 1909 zu errichtenden höheren Schule werden auf den Etat übernommen;
2. mit der Leitung der Schule wird Herr Dr. Görlich, Bernau, für den Fall seiner Berufung als Rektor an der hiesigen Gemeindegemeinschaft, betraut;
3. für die Leitung wird eine Entschädigung von 1000 Mark jährlich festgesetzt und bewilligt, daß

diese Summe im Falle einer Dienstunfähigkeit dem pensionfähigen Gehalt zugerechnet wird;

4. Die Verwaltung der Schule wird einem Kuratorium übertragen, bestehend aus dem Gemeindevorsteher als Vorsitzenden, dem Ortschulinspektor und fünf von der Gemeindevertretung auf eine Dauer von drei Jahren zu wählenden Mitgliedern.

In der Begründung der Anlage wies der Gemeindevorsteher darauf hin, daß diese Stelle eigentlich dem jetzigen Hauptlehrer König gebühre, welchem er ob seiner pädagogischen Tätigkeit im hiesigen Orte warme Worte widmete. Hiergegen hat die vorgelegte Schulbehörde Bedenken geltend gemacht, da einige geforderte Voraussetzungen fehlen. Er, der Gemeindevorsteher, sei aber überzeugt, daß beide Herren sehr gut nebeneinander im Orte wirken werden. —

Nachdem die Gemeindevorsteher Mäler, Pieper, Artz und Schulz, Dr. Wolff sich zu der Sache eingehend geäußert, wird der Antrag abweislich verlesen, darüber abgemittelt und schließlich der Antrag mit großer Majorität angenommen.

2. Wahl des Kuratoriums für die höhere Schule.

Der Gemeindevorsteher wünscht und hält es für angebracht, daß diesem Kuratorium der schon bestehende Schulvorstand angehöre. Gewählt werden nach kurzen Vorschlägen hierzu die Gemeindevorsteher Bergemann, Daebel, Jben, Nitzsch und Dr. Wolff.

3. Ankauf eines Stück Landes an der Bauernablage am Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin.

Am 27. Mai 1908 hat die Gemeindevertretung beschlossen, an der sogenannten Bauernablage eine Anlagestelle für große Käthe vorzusehen. Eingeschlossen wird die Bauernablage von Grundstücken, die auf der einen Seite der Pfarre Hohen-Neudorf und auf der anderen Seite dem Fiskus gehören. Mit letzterem sind Verhandlungen wegen des Verkaufes seiner Fläche eingeleitet und jetzt beendet. Die Fläche ist 55 ar groß. Der Herr Minister der öffentlichen Arbeiten verlangt hierfür nur den Preis, den er bei dem Erwerb der Fläche hat zahlen müssen. Allerdings kommen hinzu die Zinsen, welche vom Tage seiner Zahlung der Kaufsumme bis zum Eingang des Erstattungsbetrages durch die Gemeinde entstehen. Diese Zinsen werden bis zum 1. April 1909 ungefähr 110 M. betragen. Die Selbstkosten für das Grundstück betragen 3343 M., so daß für den Ankauf desselben aufzuwenden sind 3343 + 110 = 3453 M.

Bei der richtigen Ausnutzung des anzukaufenden Grundstücks und unter Zuhilfenahme der durch die alte Havel hier geschaffenen Ausbuchtung des Kanals läßt sich hier eine Anlagestelle für 2 hintereinander liegende Käthe schaffen. Die großen Käthe haben eine Länge von 65 m, eine Breite von 8 m und einen Tiefgang von 1,75 m. Ob es nötig werden wird, die zur Ausbaggerung und zur Befestigung der Ufer nötigen Mittel schon während der Arbeiten am Großschiffahrtsweg zur Verfügung zu stellen, soll späterer Beratung und Beschlußfassung überlassen bleiben. Zwar stellen sich die Kosten bei der Ausführung der Arbeiten durch das Kanalamt z. Zt. der Ausbaggerungsarbeiten für den Großschiffahrtsweg bedeutend billiger, solange aber ordentliche Zufahrtswege nach der Ablage nicht geschaffen sind, wird an eine Ausnutzung der Ablage nicht gedacht werden können. Gegenwärtig führt nur ein Weg, der nicht gepflastert ist, dorthin.

Der Gemeindevorstand beantragt mit Einverständnis der Hafenkommission zu beschließen:

Das dem Fiskus gehörende und an der Bauernablage gelegene Grundstück, Parzellen Nr. 64 und 47 wird zum ungefähren Preise von 3453 M. angekauft und diese Summe auf den Etat 1909 übernommen.

Hierüber entspann sich eine längere Debatte, an welcher sich die Gemeindevorsteher Dr. Wolff und Frohm entschieden für die Erwerbung aussprachen, während Gemeindevorsteher Pieper auf das billigere Terrain der Pfarrenwiese aufmerksam machte. Der Gemeindevorsteher betonte entgegen dem, daß diese auf Hohen-Neudorfer Terrain liegen und zu einer brauchbaren selbständigen Ablage nicht geeignet erscheinen. Des ferneren wies der Gemeindevorsteher darauf hin, daß mit der Erwerbung der Herr Landrat einverstanden sei und sekundäre Beihilfe zugesagt habe. Ferner hat der Herr Landrat 1500 Mark als Beihilfe zur Pflasterung des Kirchhofweges in Aussicht gestellt. Nach diesen Ausführungen wird dem Antrage des Gemeindevorstandes und der Hafenkommission einstimmig stattgegeben.

4. Abkommen mit der Provinzialverwaltung wegen der Pflasterung vor dem Raekow'schen Grundstück.

Zur Pflasterung des Teiles der Hauptstraße, vor dem Raekow'schen Grundstück, war die Genehmigung der Landesbauinspektion erforderlich. Diese gibt unter folgenden Bedingungen die Erlaubnis:

1. Die Kosten der Pflasterung allein zu bestreiten;
 2. für die Ausführung des Niederschlagsabflusses durch Anlage eines Rinnsteins Sorge zu tragen;
 3. Bei der Ausführung der Arbeiten allen diesbezüglichen Forderungen der Chaußeeverwaltung Folge zu leisten;
 4. Die Unterhaltung des fraglichen Pflasters für die Zukunft auf ihre Kosten zu übernehmen.
- Die Bedingungen zu 1—3 sind bereits erfüllt. Es wird beantragt:

Die Gemeindevertretung wolle dem Vertrage zustimmen, was ohne Debatte geschieht.

5. Entgegennahme von Straßenland an der Havelstraße.

Zur Verbreiterung der Havelstraße hat die Terrain-Aktien-Gesellschaft am Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin

von ihrem Terrain das Straßenland kosten- und lastenfrei an die Gemeinde abzutreten. Die Entgegennahme des Landes an der Südseite der Straße ist durch Beschluß vom 19. November 1908 bewirkt. Die an der Nordseite aufzulassenden Parzellen

964	547	548	502	503	504
1	6	6	7	7	7

haben zusammen eine Größe von 11 a 48 qm.

Es wird beantragt zu beschließen:

Gemeindevertretung ist mit der Uebernahme der Parzellen als Straßenland einverstanden. Der Gemeindevorsteher wird mit der Entgegennahme der Auflassung beauftragt. Dem Antrage wird einstimmig stattgegeben.

6. Antrag des Bankbeamten Gobrecht auf Bauung seines Grundstücks in der Ebel-Allee.

Der Bankbeamte Gobrecht in Bernsdorf hat in der Ebel-Allee hierseits hinter dem Baugh'schen Grundstück eine Baustelle gekauft. Er beabsichtigt auf derselben ein Wohnhaus zu errichten. Da die Ebel-Allee noch nicht anbaufähig hergestellt ist, hat die Gemeindevertretung zu bestimmen, ob sie ausnahmsweise die Bauung zulassen will. Gemeindevorstand und Wegekommission haben gegen das Baugebiet keine Einwendungen, wenn Gobrecht

1. ein Haus erbaut, welches der Landhausbauweise entspricht;
2. die Pflasterkosten und zwar 35,— Mark für den 1fd. Meter Straßenfront hinterlegt;
3. die notarielle Erklärung abgibt, daß er von der Gemeinde nie die Pflasterung der Straße verlangen wird;
4. an die Gemeinde keine Ansprüche stellt, wenn die Befestigung der Straße eine höhere oder tiefere Legung derselben notwendig macht und daß er schließlich keine Ansprüche wegen der Beleuchtung der Straße stellt;
5. wenn er die anteiligen Kosten für die Entwässerung mit 20 Mark zahlt.

Es wird beantragt: die Gemeindevertretung wolle in diesem Sinne beschließen.

Wie im Laufe der Debatte sich ergab, liegt das Grundstück an der Ecke der Hohenzollernstraße und eine heranzugewandte vom Antragsteller selbstgefertigte Stizze ergab keine Bedenken, so daß dem Antrage stattgegeben wurde.

7. Aenderung bzw. Aufhebung des Bauabnahmeplanes der Terrain-Gesellschaft am Großschiffahrtsweg.

Auf Antrag des Gemeindevorstandes wird dieser Punkt in geheimer Sitzung verhandelt werden.

8. Aenderung des Bauabnahmeplanes rechts von der Havelstraße.

Nach einem Referat des Gemeindevorstandes soll die Verlängerung der Havelstraße in Hohen-Neudorf, welche jetzt bis an die Birkenwerder Gemarkung geht, weitergeführt werden und zwar die Havelstraße entlang bis an die Hohenzollernstraße, um so eine direkte Verbindungstraße von Hohen-Neudorf bis Birkenwerder zu schaffen. Von verschiedenen Rednern wurde dies als wünschenswert erachtet, doch sollen nach einem Einwurf des Gemeindevorstandes Dr. Wolff die Rechte der Anlieger nicht berührt werden. Schließlich wurde der Gemeindevorsteher beauftragt, die nötigen Informationen und Vorarbeiten einzuholen bezw. zu erledigen und den Punkt noch einmal auf die Tagesordnung zu stellen.

Seitens des hiesigen Turnvereins „Friesen“ war eine Einladung zum 15. Stiftungsfest am Sonnabend, den 27. d. Mts., eingegangen. Der Gemeindevorsteher wird, wie er des Weiteren mitteilte, hieran teilnehmen und wäre es ihm lieb, wenn einige Gemeindevorsteher sich ihm anschließen.

Hierauf war die Tagesordnung der öffentlichen Gemeindevertretung erledigt und wurde in die geheimen Beratungen eingetreten.

* Der Amtsausschuß hat in seiner Sitzung am 17. d. Mts. einstimmig beschlossen, eine Amtswachtmeisterstelle einzurichten und diese mit dem Polizeifergeanten Broszjo zu besetzen. Dieser Beschluß wird im ganzen Bezirk freudige Zustimmung finden, hat sich doch Herr Broszjo in den 7 Jahren seiner amtlichen Tätigkeit nach jeder Richtung hin des Ansehens der Bewohner des Amtsbezirks und seiner Vorgesetzten erfreuen dürfen. Stets ist er gefällig und zuvorkommend. Wir gratulieren, Herr Wachtmeister, und wünschen Ihnen in steter Frische eine lange Dienstzeit in unserem Bezirk!

* Festgenommen wurden am Mittwoch nachmittag von dem Gendarmerei-Wachtmeister Theilig in Hohen-Neudorf zwei verdächtig erscheinende Männer. Zum Ueberführungszweck entpuppte sich der eine als ein entlaufener Jugendhändler. Der andere konnte nur wegen Betteles überführt werden. Beide wurden dem Oranienburger Amtsgericht zugeführt.

* Am Sonntag, den 28. d. Mts., beabsichtigt der Athletik-Sport-Club „Bormärts“ aus Berlin ein Wettlaufen zu veranstalten. Dasselbe wird sich vom Bahnhof Hohen-Neudorf nach Birkenwerder (Schützenhaus) bis zur Oranienburger Chauße und dann diese zurück bis zum Bahnhof Hohen-Neudorf erstrecken.

* In Paul Jahnke's „Gesellschaftshaus“ gibt nach längerer Pause die hier im besten Andenken stehende Frau Flora Fried mit ihrem bekannten Ensemble wiederum eine Vorstellung und zwar ist für diesmal der einaktige Schwank „Eine tolle Nacht“ von Rudolph Kneifel auszuführen. Bei dem guten Renommee, das der Gesellschaft vorausgeht, kann Frau Fried auf ein volles Haus rechnen.

* In der am letzten Dienstag stattgefundenen Versammlung der Gast- und Schankwirte, welche auf Veranlassung des Herrn Amtsvorstandes in Hohen-

Neuendorf bei Herrn Genßen tagte, wurde die Spielautomatenangelegenheit zur Sprache gebracht und jedem Gastwirt geraten, diese Automaten aus seinen Räumen zu entfernen. Wie recht und angebracht dieses war, wird durch nachstehenden Bericht aus Berlin bestätigt, wo in den Gastwirtekreisen ebenfalls dieses Thema aktuell ist:

Der Verein der Saalbesitzer von Berlin und Umgebend hielt in den Königställen, Neue Königstraße 26, eine zahlreich besuchte Versammlung ab. Die Spielautomatenfabrikanten, denen, wie bekannt, Berichte und Listen wie auch der Vorstand des Deutschen Gastwirteverbandes ihren Gewerbebetrieb sehr erschwert haben, versuchten von neuem Anpreisungen ihrer Spielautomaten, die polizeilich gestattete sein sollen. Auch dem Verein der Saalbesitzer ist, wie der stellvertretende Vorsitzende Herr Dill, mitteilte, ein Schreiben des Vereins der Automatenfabrikanten zugegangen, nach dem einige Spielautomaten polizeilich gestattete sein sollen. Demgegenüber wies Herr Dill auf die vielen Bestrafungen von Gastwirten hin, die Spielautomaten in ihren Lokalen hielten und ermahnte von neuem an den Beschluß der „Zone Berlin und Vororte“ (der Delegiertenversammlung der gastwirtschaftlichen Vereinigungen Berlins und Vororte) die Spielautomaten aus allen Gastwirtschaften zu entfernen, um sich nicht einer Bestrafung auszuliefern.

* Am Sonnabend voriger Woche, schreibt der „Berliner Börsen-Courier“, verammelte sich bei Frederich in der Potsdamerstraße in Berlin eine große Anzahl ehemaliger Birkenwerder Sanatoriums-Patienten. Die gemüthliche Stimmung und der behagliche familiäre Charakter, die dem Sanatorium-Birkenwerder eigen sind, kamen auch an diesem Abend zum Ausdruck, und es wurde beschlossen den Birkenwerder-Abend zunächst am ersten Donnerstag des März, das wäre am 4., und dann in regelmäßigen Zwischenpausen zu wiederholen. Aus den Reden, die an diesem Abend gehalten wurden, ging hervor, daß die im Sanatorium Birkenwerder geübte Behandlungsmethode treue und dauernde Freunde gewonnen hat, und daß diese Freundschaft auf soliden gesundheitlichen Erfolgen aufgebaut ist. Für den nächsten Birkenwerder-Abend ist ein medizinisch-populärer Vortrag in Aussicht genommen, der die Birkenwerder Behandlungsmethode erläutern und in ihren theoretischen Voraussetzungen und praktischen Zielen klarlegen soll.

* Zu unserm in letzter Nr. 21 des „Brieselast-Boten“ gebrachten Bericht über die Verhandlungen des Nordbahnvorortvereins am Montag in Fernsdorf ist noch bei der Berichterstattung des Herrn Professors Herchner über die Konferenz beim Herrn Eisenbahnminister nachzutragen, daß bezüglich des Öffnens der Fenster in den Abteilen neue Vorschriften nicht erlassen werden können, vielmehr Beschwerden beim diensttuenden Beamten anzubringen sind, welcher seiner Instruktion gemäß Abhilfe schaffen muß. Dem Wunsch, daß die neuen Fahrplanbücher etwas früher als bisher an den Schaltern zum Verkauf kämen, soll entsprochen werden; die Bücher sollen mindestens 3 Tage vor dem Inkrafttreten des neuen Fahrplans zu haben sein. Die Konferenz nahm ungefähr 2 1/2 Stunden in Anspruch.

* Wenn jemand eine Reise tut... Auf das Schulkonto des bekannten unbekanntem Messerstechers kann ein Geschäftsmann aus Birkenwerder eine Tracht Bügel schreiben, die er vorgelesen unschuldigerweise in Berlin erhielt. Besagter Herr hatte geschäftlich im Hause Prinzessinnenstraße 16 zu tun. Als er beim Verlassen des Hauses sich nach einer ihm im Flur begegnenden Frau umschau, schrie diese plötzlich laut um Hilfe. Sofort herbeigeeilte Hausbewohner und Passanten prügelten nur auf den vermeintlichen Messerstecher lustig drauf los, bis es dem also Gemüthlichen endlich gelang, loszutommen und sich zu legitimieren. Nachdem sich die nervöse Dame wegen ihrer Voreiligkeit entschuldigt, konnte sich unter bedauerndem Wert der Bürger auf die Heimreise begeben, froh, noch so glimpflich davon gekommen zu sein.

* Infolge des Kanalbaues am Schiffahrtswege Berlin-Stettin muß das Fortshaus Worsgordorf-Pinnow verlegt werden. Wie uns mitgeteilt wird, soll das Fortshaus an der Haltestelle Borgsdorf und zwar gegenüber dem Gasthause „Zum weißen Hirsche“ zu stehen kommen. Der Platz hierfür soll bereits bestimmt und mit den Ausschachtungsarbeiten mit Beginn der besseren Jahreszeit begonnen werden. Ob der verdiente langjährige dort stationierte König. Hegemeister Herr Thiele mit dieser Veränderung in das Pensionsverhältnis tritt, entzieht sich der Kenntnis unseres Gewährsmannes.

* Das Untergrundbahnprojekt „Nord-Süd“ besprach Mittwochabend in einer gemeinsamen Versammlung der interessierten kommunalen Vereine Berlins der Stadtbauinspektor Seiffert. Der Redner machte die Mitteilung, daß der Magistrat zwar noch mit den staatlichen Aufsichtsbehörden wegen der Führung der Bahn durch die Friedrichstraße und Herstellung einer Verbindung mit dem zu erweiternden Stadtbahnhof Friedrichstraße verhandelt, daß aber sehr große Schwierigkeiten vorliegen. Das einfachere Projekt sei das, das von der Kreuzbergstraße ausgeht, unter der Linden- und Markgrafentstraße hinweg zum Gendarmenmarkt führt, um weiter in Juge der Charlotten- und Prinz-Louis-Ferdinandstraße zur Weidenmännchen Brücke zu gehen und dann die Chaussee- und Mülnerstraße hinauf bis zur Seefstraße zu führen. Die Fahrzeit dieser Strecke würde, obgleich 14 Bahnhöfe vorgesehen sind, nur 18 Minuten betragen. Die einzelnen Züge sollen je nach dem Verkehrsbedürfnis 4 bis 6 Wagen von je 100 Personen Aufnahmefähigkeit haben, so daß in einer Stunde auf der Nord-Südbahn 24.000 Personen befördert werden können. Die Stadt Berlin werde im Gegensatz zur Hoch- und Untergrundbahngesellschaft für die Wagen das Coupeystem wählen, weil die durchgehenden Wagen bei großem Andrang das Ein- und Aussteigen behindern. Es gelangte folgende Resolution zur Annahme: „Die Verfassung erachtet die möglichst schnelle Schaffung

einer Untergrundbahn als eine Lebensfrage für die dichtbesiedelten und industriell hochentwickelten nördlichen Stadtteile, um eine beschleunigte Beförderung größerer Menschenmassen nach dem Zentrum der Stadt und dem Süden zu ermöglichen. Sie spricht den städtischen Behörden ihren Dank für die bisherige eingehende Bearbeitung des Projektes aus, gibt aber gleichzeitig der Hoffnung Ausdruck, daß alle Mittel versucht und alle Habel in Bewegung gesetzt werden, um der Schwierigkeiten Herr zu werden, welche von der Straßenbahngesellschaft dem baldigen Ausbau der Bahn entgegengekehrt werden, um mit dem Bau möglichst bald beginnen zu können.“

* Ein roher Gewaltmensch stand in der Person des Arbeiters Hermann Brochnow aus Mühlenthor vor der 1. Strafkammer des Berliner Landgerichts III, angeklagt wegen gefährlicher Körperverletzung. Er war beschuldigt, im September v. J. den Oerschweizer Rubien aus Karow bei einem nächtlichen Streite mit einem Messer in dem Rücken gestochen zu haben. Brochnow war in einer Schankwirtschaft mit verschiedenen anderen Personen zusammengetreten. Der Wirt hatte ihn hinausgewiesen, weil er den Streit immer wieder von neuem begann. Zuletzt hatte er einen seiner Gegner packen wollen, was Rubien zu verhindern versuchte. Brochnow packte den R. warf ihn zu Boden und stieß ihm sein Messer in den Rücken. Der Angeklagte erklärte vor Gericht, er sei durch die vorausgegangenen Streitigkeiten in hochgradige Aufregung versetzt gewesen und habe gelaugt, Rubien wolle ihn tödlich angreifen, sodas er in der Notwehr zu sein wähnte. Dem Angeklagten stand zwar der Einwand der Notwehr nicht zu, allenfalls konnte es sich bei ihm um pupative Notwehr handeln. Nach Lage der Umstände erachtete der Gerichtshof indessen eine gelindere Strafe für ausreichend. Das Urteil lautete auf 4 Monate Gefängnis.

* Das Getreide soll teurer werden. Auf dem Rohproduktenmarkt ist eine Verteuerung des Mehles eingetreten. Weizenmehl ist innerhalb weniger Tage von 25,50 Mark auf 29,50 Mark gestiegen. Die Fachleute behaupten, sind die große Kälte und das Erdbeben in Italien an dieser Erscheinung schuld, denn die Amerikaner kaufen den argentinischen Weizen, auf den Deutschland stark angewiesen ist, zu jedem Preise auf und versperren ihn nach Süditalien, wo er ihnen 50 Proz. und mehr Gewinn bringt. Argentinien dirigiert demzufolge seinen für Berlin bestimmten Weizen zurück und Berlin muß in der Provinz Weizen zu teuren Preisen einkaufen. Die Folge dieser Spekulation wird unzweifelhaft sein, daß das Weißbrot bedeutend verteuert wird.

Aus dem Reich.

Gedenktage. Sonnabend, 20. Februar. 1499. Katharina v. Bora, Luther's Gattin, * Borna. 1751. Joh. Heinr. Voh, Dichter und Ueberseher, * Sonnensdorf, Mecklenburg. 1790. Kaiser Joseph II., von Oesterreich, f. 1810. Andreas Koser, tiroler Nationalheld, in Mantua handbrechtlich erschossen. 1859. Bettina v. Arnim, Schriftstellerin, f. Berlin. 1899. Pöhl. Lange, Schriftsteller (Phil. Vales), f. Potsdam. 1902. N. Chamberlain, britischer Feldmarschall, f. London. 1906. Louis Sabanis, berühmter Dmtholog, f. Friedrichshagen bei Berlin als Prof. 1907. Henri Moissan, franz. Chemiker, erfand die künstlichen Diamanten, f. Paris.

Getraut und — geschieden. Eine Ehe von nur kurzer Dauer war es, die am letzten Sonnabend vor dem Standesamt in Zückerberg geschlossen und unter unerwarteten Umständen gelöst wurde. Der von seiner Ehefrau vor Jahren geschiedene Arbeiter Fr. ließ sich am genannten Tage mit seiner neuen Auserwählten, einer unerschrockenen M., mit der er schon zuzeiten seiner ersten Ehe Beziehungen hatte, handesamtlich trauen. Kaum war der Akt vollzogen, so erschien seine erste Ehefrau und erhob Protest gegen die Ehegesehung auf Grund des § 1312 des B. G. B. (Eine Ehe darf nicht geschlossen werden zwischen einem unter Ehebruchs geschiedenen Ehegatten und demjenigen, mit welchem der geschiedene Ehegatte den Ehebruch begangen hat, wenn dieser Ehebruch in dem Scheidungsurteil als Grund der Scheidung festgesetzt ist.) Der Standesbeamte sah sich darauf genötigt, die Nichtigkeit der Ehe auszusprechen. Enttäuscht verließen die so plötzlich aus allen Himmeln gerissenen Geschiedenen das Standesamt.

Bei einer Segeipartie verunglückt. Einen tödlichen Unfall hat eine deutsche Dame, Frau von Frotow, die Gattin des Rittmeisters von Frotow, bei Kapallo erlitten. Sie unternahm dort in einem Seeboot, das von zwei Schiffen geführt war, in Begleitung ihres Gatten Wolf von Frotow und ihres Bruders Herrn von Reinerdorf einen Ausflug auf das Meer. Das Boot kenterte und Frau von Frotow geriet unter das Schiff. Trozdem Hilfe sofort zur Stelle war, konnte die Frau doch nur als Leiche geborgen werden. Die beiden Herren sind schwer verletzt.

Ein Eisenbahnunfall ereignete sich, der „Erm. Ztg.“ zufolge, am dem Uebergang der Dübahn bei Einickel. Ein mit Holz beladener Schienen blieb auf dem Weise stehen und konnte nicht mehr aus dem Wege geschafft werden, als der nachmittags in Braunsberg einlaufende Schnellzug Königsberg-Berlin heranahnte. Die Pferde rissen die Weichsel aus und ließen die Last stehen. Der Bahnwärter eilte dem Zuge mit Lauffsignalen entgegen, doch gelang es nicht mehr, den Zug zum Stehen zu bringen. Nach dem Zusammenstoß sprang etwa 100 Meter von dem Uebergang die Maschine aus dem Gleise. Eine von Heiligenbeim beorderte Maschine zog den Zug nach S. zurück und brachte ihn auf dem freien Gleise nach Braunsberg, wo der Zug etwa mit einer Stunde Verspätung eintraf. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Uyfol statt Braunwein getrunken. Demmin. Der Bahnarbeiter und Eigentümer Johann Schumacher fand auf tragische Weise seinen Tod. Er hatte Uyfol getrunken in der Meinung, es handle sich um Braunwein. Er wurde mit dem nächstfolgenden Zuge nach Treptow a. T. gebracht. Die ärztliche Untersuchung ergab jedoch, daß der Tod bereits eingetreten war. Das Uyfol war zum Desinfizieren des Schweineflusses angeschafft worden.

Standhafte Vorgänge haben sich dem „Vol. Zgl.“ zufolge bei der Beerdigung eines evangelischen Einwohnens von St. Lazarus vor und auf dem neuen Friedhofe der evangelischen Gemeinde zugegetragen. Als der Leichenzug das Dorf Gurtshin passierte hatte, wurde er von einer Horde 15 bis 17-jähriger, teilweise noch schulpflichtiger Jungen aus Gurtshin, unter Anführung eines erwachsenen Polen, mit Schnee und gefrorener Erde beworfen und mit widerlichem Gesehle begleitet. Nachdem der Leichenzug auf dem Friedhofe angelangt war, wies der Friedhofswärter einen Arbeiter an, das Kirchhofstör zu schließen. Als der Arbeiter diesen Auftrag ausführen wollte, erhielt er von den aus Hand und Band geratenden Jungen an der Hand mehrere Meißerhiebe. Die Purshen setzten darauf dieses Benehmen fort, bewarfen die Tür, ein Kreuz und die Leidtragenden mit Kot, störten die Leichenrede durch lautes Gesehle und nahmen nach Beendigung der Leichenfeier gegen die Leidtragenden eine bedrohliche Haltung an. Die Hauptschuldigen sind ermittelt und sehen ihrer Bestrafung entgegen.

Gerichtssaal.

Ein moderner Blaubeer. Der 44-jährige Otto Pfanner, der zum dritten Male verheiratet war, seine erste Frau mit einem Dolchmesser lebensgefährlich verletzt hatte, wofür er drei Jahre Gefängnis verurteilt war, von seiner zweiten Frau wegen Mißhandlung geschieden war, brachte zur Abwechslung in der Nacht zum 4. Oktober vor. J. S. nieder einmal seine Frau um, und stellte sich dann selbst der Polizei. Ueber diese letzte Episode wird berichtet: Im Jahre 1904 betrat er die 3. zum dritten Male. Von Anfang an verlor er seine sieben Jahre ältere Frau mit den unglücklichsten Beschuldigungen. Er verfolgte die Frau auf Schritt und Tritt und vernachlässigte dadurch seine Arbeit, so daß Frau P. schließlich beinahe allein die Kosten des Haushalts verdienen mußte. Seine Frau machte ihm häufig Warnungen, weil er sich nach seiner Arbeit umsehe, und es kam auch deshalb wiederholt zu heftigen Auseinandersetzungen. Am Sonnabend, den 3. Oktober, hatte der Angeklagte bis spät nachts in einer Schankwirtschaft gesessen. Als er gegen Mitternacht heimkehrte, will er nach seiner Behauptung bemerkt haben, daß seine Frau vom Fenster aus mit dem im Vorderhause wohnhaften A. in Verbindung getreten sei. Ihn habe eine maßlose Wut gepackt, und in halb besinnungslosem Zustande sei er auf seine Frau gestürzt und habe sie niedergestochen. Die Angelegenheit kam vor dem Schwurgericht des Landgerichts I in Berlin zur Verhandlung. Der Angeklagte war geständig. Das nächstliegende war, daß wieder einmal nach dem physischen Sachverstandigen, der letzten Zustände aller Mörder und Verbrecher gerufen wurde. Da nämlich Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten aufgetaucht waren, so waren zur Verhandlung Medizinalrat Dr. Hoffmann und Medizinalrat Dr. Vippmann geladen worden. Das Urteil lautete auf 4 Jahre 6 Monate Zuchthaus.

Zum Tode verurteilt. Das Schwurgericht zu Nordhausen verurteilte nach zweitägiger Verhandlung den Dienstmann Joseph Heimbrodt zu Kassel wegen Ermordung der beiden Kinder seines Dienstherrn, an denen er nach dem Tode noch Sittlichkeitsverbrechen im Sinne des § 175 M. St. G. B. begangen hatte, zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust. — In diesem Falle scheint kein physischer Sachverständiger zugezogen zu sein.

Der Mörder des Agenten Regel, der Techniker Maag, wurde von der Strafkammer in Trier wegen Urkundenfälschung und Betruges zu achtzehn Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Er hatte Depositionsscheine der Deutschen Bank gefälscht und sich hierauf Darlehen erschwindelt. Maag hatte, wie seinerzeit berichtet, im Dezember vor. J. den Agenten Regel im Eisenbahnzuge Koblenz-Trier ermordet. Bei der Untersuchung dieser Mordangelegenheit waren auch zahlreiche von Maag verübte Unterhandlungen und Betruges aus Tagesakt gekommen. Die Mordsache wird erst später zur Verhandlung kommen.

Untererschlagung. Das Kriegsgericht in Wilhelmshaven verurteilte einen Unteroffizier wegen Unterschlagung von 100 M. Rentrungsgeldern und anderer Schwindelacten zu einem Jahr Gefängnis und Degradierung.

Sittlichkeitsverbrecher. Die Strafkammer in Nürnberg verurteilte den Fahrradhändler Senf, der seit 1906 fortgesetzt schulpflichtige Mädchen durch Geld und Nahrung in seinen Läden gelodt und dort Sittlichkeitsverbrechen an ihnen verübt hatte, zu zehn Jahren Zuchthaus.

Tödtung. Die grausige Tat bei Weipitz, wo die beiden Maurerlehrlinge Rudolf Gumbach und Paul Wertens ihren 17-jährigen Arbeitskollegen, den Maurerlehrling Otto Haase, in der Nacht zum 5. Mai v. J. im Streite erschlugen und dann den Körper, um ihre Tat zu verbergen, in die Warte harten, hat vor dem Schwurgericht in Landsberg a. W. am Dienstag unter großem Andränge des Publikums ihre Sühne gefunden. Mit Rücksicht darauf, daß sie bisher noch unbefragt waren, wegen ihrer Jugend und weil sie unter dem Einfluß des Alkohols gehandelt haben, wurde Gumbach zu acht Monaten Gefängnis und Wertens zu ein Jahr zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

Der Flugport.

Das Ende der Flugversuche. Die Flugversuche Armand Zipfels auf dem Tempelhofer Felde bei Berlin sind jetzt endgültig abgebrochen worden. Zipfel hat am Mittwochabend Berlin verlassen, ohne sich um den vom Kaiserlichen Automobil-Klub und Deutschen Aero-Klub ausgesetzten Pokal für einen Flug um einen abgelegenen Dreieckspunkt Demowen zu haben.

Gleichzeitig wird mitgeteilt, daß im Herbst die Gebrüder Wright, die jetzt in dem Byrdenort-Pau leben, nach Berlin kommen sollen, um das Flakso des „Lofalangeier“ wieder gut zu machen. Nach Wien geht, wie bereits gemeldet, Herr Farman. Und Deutschland? — Was wird denn ganz ins Hintertreffen geraten? Gibt es keine deutschen Luftflieger oder solche, die es werden wollen, wenn sie materielle Hüfe erhalten.

Städtische Nachrichten.

Sonntag, den 21. Februar 1909.
Gottesdienste finden statt:
In der Kirche zu Birkenwerder vormittags 8 1/2, Uhr — im Schulhause zu Borgsdorf vorm. 10 1/2 Uhr: Leiegotiesdienst. In der Kirche zu Hohen-Neuendorf nachmittags 2 1/2, Uhr: **Einweihungsfest.**
Der Zutritt zu dieser Feier ist nur gegen Karten gestattet.

10 Mark Belohnung

zahle ich demjenigen, welcher mir die Diebe nachweist, welche auf dem Wege nach der **Lindner'schen Ablage** dieser Abend Birken niedergehauen und gestohlen haben.

Carl Deter,
Lindners Diebstei.

Freiwillige Feuerwehr

-:- Hohen-Neuendorf. -:-

Sonnabend, den 27. Februar 1909, abends 7 1/2 Uhr, feiert die Wehr im Vereinslokal beim Kameraden Zwert ihr diesjähriges

Winterfest.

Musik von Herrn Musikdirektor Rich. Wolff, Hemsdorf.
Auf allgemeines Verlangen: **Groß-Feuer** Auf allgemeines Verlangen!
Bosse in 1 Akt von Anders.

***** **Tanzkränzchen.** *****
Eintritt 50 Pfg. Billets sind beim Vorstand und den Kameraden zu haben.

Zu reger Teilnahme laden ergebenst ein
Lippert. **Berke.**
Oberführer. Vorstehender.

Restaurant „Radlersruh“

Birkenwerder.

Sonntag, den 21. d. Mts.:

Wurst- und Eisbein-Essen verbunden mit musikalischer Unterhaltung u. hum. Vorträgen.
Es ladet freundlichst ein
Otto Rodewald.

Jeden Sonntag:


Freitanz im Restaurant „Rbeingau“, wogu freundlichst einladet
Otto Braatz.

Wer hilft mir?

So fragt mancher, der sich in Geldverlegh. befind. u. geht **Darlehens-Schwindlern** i. Garn, die ihn um 10-30 M. Ausk.-Gebühr prellen. Wer reell u. verschwiegen, ohne Auskunt zum Ziel kommen will, wende sich vertrauensv. an mich, fuge sein. Briefe 25 Pf. f. Briefp. u. Schreibausl. b., worauf umgeh. i. unauffällig, verschloss. Briefe antworte.
H. R. Thom, Delitzsch.



Militär-Kameradschaft Birkenwerder.

Sonnabend, 20. Februar cr. abends 8 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal Restaurant „Sansouci“.
Die Kameraden werden um vollzähliges Erscheinen gebeten.
Der Vorstand.
J. A.: Paul Zier, Vorstehender.



Etablissement **St. Hubertus.**

Jeden Sonntag **Familien-Kränzchen.**

ff. helles und dunkles Patzenhofer Pilsener Urquell.

Die gegen **Frau Karbe** ausgesprochene **Geleidigung** nehme ich mit **Bedauern zurück.**
Fr. Heinrichs.

Vergessen Sie es nicht!

Lehmann & Assmy
Tuchfabrik Spremberg 31 verkaufen direkt ab Fabrik Anzug-, Paletot-, Hosen- und Westenstoffe Jedes Mass an Private zu unerreicht billigen Preisen. Muster an Jedermann frei.

Patentbüro Köchling
BERLIN S. W. 61, Gitschliwerstr. 94
Auskuht und Broschüre kostnlos

Nientong-Essenz

vers. zu Fabrikpreisen, garant. mit echtem Weingeist bereitet, prima Qualität Dtz. 2.00 Mark; extra kräftig, höchst aromatisch Dtz. 3.00 Mark. Bei 30 Flaschen portofrei, sowie sämtl. Thüring. Spezialitäten billigst. Preisliste gratis. Geschäft ist seit 1791 in Händen der Familie Schöler. = Altbewährte Bezugsquelle =
Laboratorium Hugo Schöler, Oberain-Königssee (Thür. Wald). Größere Posten billiger. Vertreter und Wiederverkäufer allerorts gesucht.

Turnverein „Friesen“ : Birkenwerder

Sonnabend, den 27. Februar cr.:

15. Stiftungs-Fest

im Etablissement „Soddensee“.

Konzert -:- turnerische Aufführungen Theater -:- Ball.

Während der Kaffeetafel komische Vorträge.

Anfang 8 1/2 Uhr.

Entree 50 Pfg.

Eintrittskarten

bei den Mitgliedern und im Lokal zu haben.

Der Vorstand.



Schützengilde Hohen-Neuendorf e. V.

Laut Vorstandsbefehl sollen die **Gewehrspinde** im Schützenhause, repariert werden, und werden die Kameraden freundlich gebeten, die ihnen zugetheilten Spinde auszuräumen und die Spindelschlüssel bis spätestens zum 27. d. Mts. an unsern Oekonom, Kamerad Strafen, abzuliefern.

Der Vorstand.

J. A.: E. Schulze, Schriftführer.



Wie die Sonne

auf dem Rasen, so bleicht die Wäsche im Kessel bei Gebrauch von

Persil.

Gibt blendend weisse Wäsche, ohne Reiben und Bürsten, ohne jede Mühe und Arbeit! Absolut unschädlich, schon das Gewebe und bewirkt enorme Ersparnis an Zeit, Arbeit und Geld.
Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:

Henkel & Co., Düsseldorf.

Silber-Wpandottes-Hähne

zu verkaufen.
Hoh.-Neuendorf, Stolperstraße 38 part.



Der Erbfeind

d. Mensch. d. tückisch. Influenza, sow. alle Erkältg., Husten, Heiserkeit nervöse Magen- u. a. Beschwerd. werd. erfolgreich bekämt durch

Waechters Familien-Tea

in Patent-Kräuter-Dosierung

(Schutzim. Wünschelruten) d. sich. u. bequeme Hauskur ermögl. S. mehr a. 50 J. bewäh. Taus. v. Aenerkeng. Erhältl. i. d. Apothek., wo nicht verl. man geg. Einsend. v. 1 M. ein Probepak. m. all. Drucksack. postfrei v. Bernhard Waechter Elverdissen in Westfalen.

Eine kleine Probeschachtel in der älteren Packung kostet frei 60 Pfg.

Allerliebft

sind Alle, die ein artes, reines Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten haben, daher gebrauchten Sie nur **Stechenferd-Tiltenmilk-Seife**

à St. 50 Pfg. bei: Alb. Tabbert, in Hoh.-Neuendorf; F. Lehmann.

Strickmaschinen

sind das beste Strickmittel. Auch auf Teilzahlung. Nähf.-Brosch.-Katalog geg. 30 Pf. Briefmarken. P. Kirsch, Döbeln.

R-Ofen

❖ **Eiserne Ofen** ❖ Cadé, Germanen-, R-Ofen in Schwarz, Nickel, Emaille sowie alle ander. Systeme.

Eiserne Hochmaschinen, Gashocher, Wring- und Waschmaschinen, Haus- und Küchengeräte.

Franz Lehmann,

Hohen-Neuendorf Stat. Stolpe, Stolperstr. 49
Telephon Nr. 19
Kolonialwaren, Delikatessen, Drogen, Farben, Eisen-, Glas- u. Porzellanwaren-Handlung.

Locken

und Wellenschötte, schön u. natürl. ers. Jed. Dame leicht u. dauernd, ohne zu brennen, durch das haarstärkende u. untrügl. Kraut-Essig „Grazia“ (geometrisch geschützt). Pl. 2 M. nur bei dem Fabrikant. Franz Schwarzkose, Berlin, Leipzigerstraße 86 (Colonnaden).

Patriotische Verein.

Montag, 1. März 1909 abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung

im Vereinslokal „Sansouci“ (Theophil Salzer).

Tagesordnung:
1. Die Blockparteien im Reichstage, Vortrag von Det. Trnert.
2. Vorstandswahl.
Gäste durch Mitglieder eingeführt sind willkommen.
Es wird um recht pünktliches Erscheinen gebeten.

Der Vorstand.
J. A.: Arthur Schulz, 1. Vorstehender

Handmalereien

auf Wandteller, Spruchretter, Oelgemälde etc. sowie

Brand-Malereien in künstlerischer Ausführung billigst

Margarete Dautz, Hohen-Neuendorf, Inselplatz 2.

Di. a. 8 I. H.-A. m. E.-Br. n. Frdn.

Avenarius-Baumspritzmittel

Erstklassiges sog. wasserlösliches Carbolium.

Löst sich sehr feim. Näheres durch **Franz Lehmann,** Hohen-Neuendorf, Stat. Stolpe, Stolperstr. 49, Telephon No. 19.

Lehrlinge,

welche das Steinleghandwerk gründlich erlernen wollen, stellen ein

Schall, Sekura & Co. Steinlegemeister, Birkenwerder. Meldungen Sonntags vorm.

Junges Mädchen

findet bei einzelner Dame leichten Dienst.
Hohen-Neuendorf, Bertinerstraße 10. 1. 2.

Dienstmädchen

für leichte häusliche Arbeiten, wird zum 1. April verlangt.
Königl. Försterei Bries.

Sofort zu vermieten!

Wohnung, besteh. aus 3 Stuben Küche und Zubehör, eventl. mit großen, luftigen und hellen Arbeitsräumen, f. Schneiderei od. Näherer ausgezeichnet geeignet, in bester Lage gelegen.

Alois Weber, Wäldermeister. Birkenwerder, Hauptstraße 76.

Meine Wohnung,

3 Zimmer, Kammer, Küche und Keller, eventl. mit **Werkstatt und Stallung,** sofort oder 1. April zu vermieten.

Georg Schuchart, Birkenwerder, Berder 7.
Redaktion, Druck und Verlag: Paul Richard Neumann in Birkenwerder.

Möbel-Ausstattungs-Magazin

En gros · Eigene Werkstätten · Detail

Robert Schulz

Haupt-Geschäft: Berlin NO. Prenzlauer Allee 21
Telephon: VII, 6381 Ecke Heinersdorfer Straße

Riesenauswahl in bürgerl. Wohnungseinrichtungen, sowie einzelnen Ergänzungsstücken

Nur gediegene Arbeit und wirklich sehr billige Preise.

Außerdem

Hohen-Neuendorf, Margaretenstraße 4: Musterlager.
Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 77.

Lieferung frei Bahn oder durch eigene Gespanne.

Beilage zum „Briefetal-Bote“

No. 22.

Birkenwerder, Sonnabend, den 20. Februar 1909

8. Jahrg.

Locales und Verschiedenes.

Birkenwerder, den 19. Februar 1909.

* Am Mittwoch fand in Borgsdorf im Lokale von Paul Kurth eine Sitzung des Amtsausschusses statt. Nach Eröffnung der Sitzung berichtete der Amtsvorsteher über die Prüfung der Ergänzungswahlen für den Amtsausschuß und führte dann die wiedergewählten Mitglieder, die Herren Jffing-Hohen-Neuendorf und Blanke und Miklaff-Birkenwerder mit einigen Worten in ihr Amt ein. Eine ausgedehnte Besprechung erfolgte bei der Beratung der Angelegenheit über die Desinfektion bei und nach ansteckenden Krankheiten im Amtsbezirk. Schon einmal, im Dezember v. Js., hatte sich der Amtsausschuß hiermit beschäftigt und grundlegende Beschlüsse gefaßt, die der Herr Amtsvorsteher einleitend noch einmal wiederholt. Die Desinfektion wird künftig auf Kosten des Amtsbezirks ausgeführt werden. Der Amtsausschuß steht auf dem Standpunkt, daß es unbillig ist, den Haushaltungsvorständen, die aus Anlaß einer Krankheit schon an sich große Ausgaben haben, nun auch noch die nicht unerheblichen Kosten der Desinfektion aufzuerlegen. Gewiß haben diese Familien auch einen Vorteil, wenn die Krankheitskeime in ihrer Wohnung durch eine Desinfektion vernichtet werden, den Hauptvorteil hat aber doch die Allgemeinheit. Und deswegen soll auch die Allgemeinheit die Kosten tragen. Eine besondere Freude über den Beschluß haben, wie der Herr Amtsvorsteher mitteilen konnte, die Herren Ärzte geäußert. Gerade sie hätten mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, wenn sie den Familien mitgeteilt, daß eine amtliche Desinfektion erfolgen müsse und daß die Kosten hierfür den Familien zur Last fielen. In verschiedenen Fällen, die nachgewiesen werden können, haben Familien unterlassen, den Arzt zu rufen, weil sie die Kosten für die Desinfektion nicht tragen konnten oder wollten. Hier schaltete der Herr Amtsvorsteher ein, daß auch schon jetzt der Amtsausschuß die Kosten der Desinfektion auf die Amtskasse übernehme, wenn die Haushaltungsvorstände zur Tragung derselben nicht in der Lage sind. — Zur Vornahme der Desinfektion wird ein Polizeibeamter ange stellt werden, außerdem wird Vorseorge getroffen werden, daß künftig zur Erparung von Kosten ein eigener Dampfdesinfektionsapparat im Amtsbezirk aufgestellt werden kann. Da es für alle Einwohner von großem Interesse ist, die Bestimmungen über das Desinfektionsverfahren kennen zu lernen, gehen wir hier des Näheren auf die Ausführungen des Herrn Amtsvorstehers ein. Bei einer Anzahl der sogenannten übertragbaren Krankheiten, d. h. bei Diphtherie, Genickstarre, Kindbettfieber, Körnerkrankheit, Nuckfallfieber, Ruhr, Scharlach, Typhus, Milzbrand, Pock, ferner bei allen sogenannten gemeingefährlichen Krankheiten, d. h. insbesondere bei Auszsch (Lepra), Cholera (asiatische), Fleckfieber, Gelbfieber, Pest, Pocken hat sowohl eine sofortige Desinfektion am Krankenbett als eine Desinfektion nach Beendigung der Krankheit durch Genesung oder Tod des Erkrankten oder nach seiner Ueberführung in ein Krankenhaus oder in eine andere Behausung stattzufinden (Schlußdesinfektion). Bei Lungen- und Kehlkopfüberkulis sind nur die Todesfälle angezeigepflichtig. Es hat aber nach Erlöschen dieser Krankheit durch den Tod ebenfalls die Schlußdesinfektion stattzufinden. Sofort nach Mitteilung des Arztes von einer der vorgenannten angezeigepflichtigen Krankheiten erhalten die Haushaltungsvorstände für die zu treffenden Maßnahmen bestimmte Anweisungen. Hieraus haben wir hervor, daß der Kranke von anderen Personen streng abzufordern ist. Andere, mit der Krankenpflege nicht beschäftigte Personen dürfen das

Krankenzimmer nicht betreten. Sämtliche Leib- und Bettwässer des Kranken muß, bevor dieselbe aus dem Krankenzimmer entfernt wird, entweder in einem hölzernen Waschgefäß, das mit einer fünfprozentigen Cresolsäurelösung gefüllt ist, wenigstens 2 Stunden — völlig untertauchen — liegen bleiben und erst dann mit reinem Wasser nachgespült werden. Die von Kranken benutzten Eß- und Trinkgeschirre dürfen von andern Personen erst wieder benutzt werden, nachdem die Geschirre in einer heißen zweiprozentigen Sodalösung mindestens 15 Minuten lang ausgekocht worden sind. Der Fußboden des Krankenzimmers ist täglich mit fünfprozentiger Cresolsäurelösung zu reinigen. Die Pflegenden haben während der Pflege waschbare Leberkleidung zu tragen. Im Krankenzimmer darf der Pflegenden keine Nahrung zu sich nehmen u. a. mehr. Die fortlaufende Desinfektion wird in erster Linie vom Pflegepersonal ausgeführt, wenn dieses versagt, tritt an dessen Stelle das Desinfektionspersonal. Nach Beendigung der Krankheit durch Genesung oder Tod des Erkrankten oder nach seiner Ueberführung in eine Krankenanstalt oder andere Behausung hat die Schlußdesinfektion durch den amtlichen Desinfektor zu erfolgen, bei der alle von dem Kranken direkt oder indirekt benutzten Gegenstände in Betracht kommen, von denen anzunehmen ist, daß sie mit dem Krankheitsstoff behaftet sind. Auch diejenigen Gegenstände, welche sich, ohne daß der Kranke mit ihnen in unmittelbare Berührung gekommen ist, im Krankenzimmer befinden oder befunden haben, sind als ansehungsvordächtig zu betrachten. Die Schlußdesinfektion zerfällt in die Desinfektion der Wohnung und nicht transportablen Sachen, wie z. B. Möbel, durch den amtlichen Desinfektor auf Anweisung der Polizeibehörde, und in die Desinfektion der transportablen Gegenstände, wie Wäsche, Kleidungsstücke, Betten im Dampfdesinfektionsapparat. Der Gang der Schlußdesinfektion ist demnach folgender: Nach Beendigung der Krankheit bzw. nach der Ueberführung des Erkrankten hat der amtliche Desinfektor die im Dampfapparat zu desinfizierenden Sachen in Tücher, welche mit verdünntem Cresolwasser angefeuchtet sind, einzuschlagen und sie in gutschließenden, innen mit Blech ausgeschlagenen oder ganz aus Metall hergestellten Kästen zur Beförderung nach dem Dampfapparat fertig zu machen und sodann die Wohnungsdesinfektion auszuführen. — Beim nächsten Punkt der Tagesordnung wurde die Anstellung eines weiteren Exekutivbeamten, der gleichzeitig die Stelle eines Desinfektors bekleiden soll, beschlossen. Der Herr Amtsvorsteher hatte mit der Gemeindeverwaltung in Borgsdorf darüber verhandelt, ob von dieser Wohnungsgeld für den neuen Beamten übernommen werden würde, wenn dieser dort stationiert würde. Borgsdorf hat dieses in Rücksicht auf seine ungünstige finanzielle Lage ablehnen müssen. In der Besprechung hat Herr Gemeindevorsteher Rodewald als Wohnsitz für den neuen Beamten Borgsdorf zu bestimmen, seine Gemeinde könnte allerdings hierfür keine Aufwendungen machen. Im übrigen machte er darauf aufmerksam, daß es ein Akt der Gerechtigkeit sein würde, wenn der nördliche Teil des Amtsbezirks auch mit einem Polizeibeamten bedacht wird. Herr Direktor Manstein unterstützte die letzteren Ausführungen des Vorredners, hat dann aber bei der Einrichtung der Stelle Lehntz bedenken zu wollen. Er wird das Wohnungsgeld zahlen. Hierüber entspann sich dann eine lebhafteste Debatte, aus welcher, nachdem sich Herr Rodewald bereit erklärt hatte, die Wohnräume für einen unverheirateten Beamten zur Verfügung zu stellen, Borgsdorf siegreich hervorging. Nachdem auch Hohen-Neuendorf der Wohnsitz eines Exekutivbeamten zugesagt wurde, sind die Polizeibeamten auf den ganzen Bezirk verteilt. Hoffentlich schreitet die Entwicklung von Lehntz schnell vorwärts, damit auch

dieser Ort in Wälde polizeilichen Schutz dauernd erhält. — Der letzte Punkt der Tagesordnung betraf die Beratung des Etats für 1909. Der Herr Amtsvorsteher gab einleitend einen Rückblick auf seine Verwaltung im vergangenen Jahre. Die Zahl der eingegangenen Schriftstücke betrug 6361 d. i. ein Mehr von rund 2000 gegen das Jahr 1907. Briefe kamen 5100 Stück zur Verwendung, davon wurden rd. 2000 durch Boten zugestellt, die übrigen machten einen Portoaufwand von 430 Mk. nötig. Aktenstücke sind 750 vorhanden, Bauprojekte mußten 239 bearbeitet werden, Schankkonzessionsgesuche gingen 10 ein. Anstehende Krankheiten wurden 40 gemeldet, Viehseuchen 15 Fälle. Die Zahl der ausgestellten Invalidentarnterheiten betrug 588, in 10 Fällen fand eine Verichtigung der Karten statt, 13 Quittungsarten wurden für ungültig erklärt, in 5 Fällen mußten verloren gegangene Karten erneuert werden, 6 Markenberichtigungsarten und 10 Anträge auf Bewilligung einer Alters- bzw. Invalidenterheiten kamen zur Bearbeitung. In 3 Fällen beantragten Frauen die Erstattung der von ihnen eingezahlten Invalidenterbeiträge. 17 Personen wurde die Erlaubnis zum Angeln gegeben. 9 Veteranen haben um gesetzliche Unterstützung. Ausgestellt wurden 36 Gefindebienbücher, 50 Arbeitsbücher, 50 Radfahrkarten, 34 Führungsbüchlein, 10 Arntzeugnisse. In 610 Fällen mußten polizeiliche Strafverfügungen erlassen werden. Die Vernehmungen in Strafsachen weisen die Zahl 788 auf. Die Waupolizei genehmigte den Bau von Wohnhäusern in Birkenwerder 15 mal (1907: 16), in Hohen-Neuendorf 55 mal (1907: 21), in Borgsdorf 3 mal (1907: 2), in Lehntz 3 mal (1907: 2). An- und Umbauten wurden genehmigt in Birkenwerder 18 (1907: 22), in Hohen-Neuendorf 36 (1907: 30), in Borgsdorf 2 (1907: 1). Sommerbauten wurden 130 genehmigt (1907: 50). Vom Fleischschauamt wurden untersucht:

Rinder:		
Birkenwerder	1908:	86 (1907: 109),
Hohen-Neuendorf	"	23 (" 46),
Borgsdorf	"	38 (" 40);
Schweine:		
Birkenwerder	1908:	754 (1907: 732),
Hohen-Neuendorf	"	184 (" 368),
Borgsdorf	"	227 (" 235);
Schafe:		
Birkenwerder	1908:	161 (1907: 128),
Hohen-Neuendorf	"	1 (" 108),
Borgsdorf	"	37 (" 33);
Kälber:		
Birkenwerder	1908:	132 (1907: 124),
Hohen-Neuendorf	"	36 (" 65),
Borgsdorf	"	54 (" 53);
Ziegen:		
Birkenwerder	1908:	6 (1907: 2),
Borgsdorf	"	1 (" 1);
Privatflachtungen:		
Birkenwerder	1908:	203 (1907: 242),
Hohen-Neuendorf	"	78 (" 113),
Borgsdorf-Lehntz	"	90 (" 138).

Das Ständesamt weist nach: 111 Geburtsfälle, 36 Eheschließungen und 89 Sterbefälle.

Der Etat für 1909 schließt in Einnahme und Ausgabe mit 10890 Mk. gegen das Vorjahr mit einem Mehr von 2900 Mk. ab. Diese Summe setzt sich in der Hauptsache zusammen aus dem Gehalt für einen Polizeibeamten, aus einer Erhöhung der Entschädigung für die Schreibkräfte im Büro, für größere Aufwendungen im Interesse der Gesundheits- und Waupolizei. Gedeckt wird die Summe zum großen Teil durch eigene Mehreinnahmen der Verwaltung. Die Gemeinden haben anteilig die Kosten für die Amtsverwaltung unter Zu-

„Die kleine Nan“

Roman von B. von der Landen.

26. Forts.

Nachdruck verboten.

Er schloß mit einem vieldeutigen Lächeln, und damit überließ er dann dem Zuhörer, sich nach eigenem Ermessen zu denken, für welche Verdienste der sehr schöne Drachewski den sehr schönen Brillanten erhielt. Boshafte und sehr zweifelhafte Menschen behaupteten dagegen, er habe mit der großen Kaiserin sehr wenig zu tun, und Drachewski habe ihn in irgend einer Wandelhalle um ein Billiges erstanden.

„Sie haben uns Ihre reizende Schwägerin sehr lange vorenthalten,“ sagte er eines Abends zu Bill, als er zum Essen blieb und Fanny und Lina eben das Zimmer verlassen hatten.

„Sie lebte bisher bei ihrer Großmutter und war dadurch für die Abende nicht frei,“ entgegnete Hagemeyer.

„Und jetzt?“

„Jetzt bleibt sie bei uns.“

„So wird man häufiger den Vorzug haben? Hat die junge Dame Stimme?“

Bill lächelt.

„Nein, ich habe sie wenigstens nie etwas anderes singen hören als höchstens ein Volkslied, und dabei ist mir auch nie ein besonderer Wohlklang aufgefallen.“

„D, das müssen wir doch einmal untersuchen,“ meinte der Pole, als daran interessiert, noch eine Schülerin zu bekommen; so bedeutend seine Einnahmen auch waren, so ließ er doch ungern eine Gelegenheit vorbeigehen, wodurch er diese noch vergrößern konnte, und als die Damen wieder kamen, entführte er das junge Mädchen ohne weiteres ans Klavier und ließ sich ein Volkslied von ihr vorsingen.

Fan hat eine kleine, aber eine weiche, liebliche Stimme; sie singt das bekannte Lied: „Aus der Jugendzeit, aus der Jugendzeit.“

Die zarte Gestalt in der tiefschwarzen Kleidung, das junge, süße Gesichtchen und dabei in den Augen dieser Ausdruck tiefer, schmerzlicher Sehnsucht, während sie die in ihrer Schlichtheit so tief ergreifenden Worte singt: „D, wie liegt so weit, o, wie liegt so weit, was mein einst war!“

Bill hat die Augen mit der Hand beschattet, und seine Blicke hängen an ihr; eine innere, qualende Unruhe steigt in ihm auf; je länger er sie ansieht, um so deutlicher fühlt er wach' großes Unrecht an sich und anderen getan, und er begriff in diesem Moment gar nicht, wie er das, was er tat, damals für das richtige hatte halten können; es ist ihm unmöglich, seine Augen von ihrem Antlitz zu wenden, er sucht ihren Blick, und er begegnet ihm, und sekundenlang tauchen ihre Blicke ineinander.

„Was mein einst war“

Leise wie ein Hauch schweben die weichen Töne durch den Raum — dann ist es still. In dieser jungen,

ungefulten Stimme, in diesem schlichten Lied liegt ein geheimnisvolles, schwermütiges Leid, dem sich keiner der Anwesenden entziehen kann. —

Drachewski ist der erste, der wieder spricht.

„Fräulein von Röttger, wollen Sie meine Schülerin werden?“ fragt er.

„Meine Stimme ist so unbedeutend“, sagte sie ablenkend.

Groß ist sie gerdae nicht; immerhin könnte sie bei richtiger Behandlung und Schulung sehr reizend werden. Der Ton ist bei aller Zartheit weich und quellend, und Sie haben außerdem etwas so liebes, Gefühlvolles, etwas Herrliches in der Stimme.“

Fan denkt daran, ob sie später vielleicht einmal imstande sein wird, Unterricht zu geben, aber sie spricht es nicht aus, sie muß erst überlegen, ob sie die Stunden bei Drachewski auch bezahlen kann; er macht da freilich Unterschiede, wie sie weiß. Er hat Schülerinnen, die ihm zehn Mark für die Stunde geben, andere sechs Mark. Als sie schweigt, scheint er ihre Gedanken zu erraten.

„Ueberlegen Sie, wir sprechen noch mal darüber,“ sagt er verbindlich, „wenn man zwei Damen in einer Familie unterrichtet, ist die Rechnung natürlich auch eine andere.“

Die Sache wird den Abend nicht weiter erörtert. Drachewski hat seine Geige mitgebracht. Sorgfältig nimmt er sie aus dem Kasten, in dem er sie mit einer seidenen gestickten Decke verhüllt hat. Er fängt an zu stimmen; Lina nimmt vor dem Klavier Platz und gibt den Ton

Grundlegung ihres Kreissteuerfolls zu tragen. Dieses soll betragen für Birkenwerder 4779 Mk., für Hohen-Neuendorf 6700 Mk., für Borgsdorf 730 Mk. und für Lehnitz 970 Mk. Die Einwohnerzahl des Amtsbezirks betrug 1880: 1212, 1885: 1295, 1890: 1529, 1893: 1868, 1894: 2392, 1900: 3048, 1902: 3628, 1905: 4192, 1906: 4578, 1907: 4785, 1908: 5119. — Nachdem der Etat eingehend durchberaten war, wurde er in der beantragten Höhe festgesetzt. Zum Schluss wurde die Einrichtung einer Amtswachmeisterstelle beschlossen und diese, wie wir bereits an anderer Stelle berichtet haben, dem Polizeiergeanten Broszio übertragen.

Hiermit war die Tagesordnung erschöpft und schloß der Herr Amtsvorsteher die Amtsausschuß-Sitzung. Während der Unterzeichnung des Protokolls nahm Herr Nizlaff-Birkenwerder das Wort, um dem Herrn Amtsvorsteher für seine große Mithewaltung, die tadellose Führung der Geschäfte und seine erfolgreiche Tätigkeit zu danken und erhob sich die Mitglieder zum Zeichen des Einverständnisses von den Plätzen.

Herr Gemeindevorsteher Rodemald hatte es sich nicht nehmen lassen, die Amtsausschußmitglieder noch zu einem Imbiss und einem Schoppen Bier einzuladen, an welchem noch die Herren Gärtnermeister Moll und Lehrer Kuprecht teilnahmen. Dem in dienstlicher Angelegenheit später erscheinenden Polizeiergeanten Broszio wurde seine neue Charge mitgeteilt, worauf dieser sichlich überläßt, in warmen Worten für das geschenkte Vertrauen dankte und daselbe in jeder Beziehung rechtfertigen versprach. Bei zwanglosem Meinungsaustausch, welcher sich meist um Verhältnisse des Amtsbezirks drehte, schwand schnell die Zeit dahin und bald strebten die Mitglieder des Amtsausschusses dem neuen Bahnhof zu, um nachhause zurückzukehren. Da namentlich die Amtsausschußsitzungen in allen Orten des Amtsbezirks getagt haben, dürfen in Zukunft dieselben wieder im Amtssitz des Amtsvorstehers, in Birkenwerder, stattfinden. Das Tagen in andern Orten hatte den Zweck, die Mitglieder den einzelnen Orten näher zu bringen und Vorteile und Nachteile der einzelnen Orte unter einander augenscheinlich kennen zu lernen. Dieser Zweck dürfte namentlich erreicht sein.

In den Wäldern und Parks der Vororte beginnen die kleinen bescheidenen Sänger, die den Winter bei uns ausgehalten haben, bereits ihre Stimmen in einem Wett-eifer zu üben, daß man sich der schönen Hoffnung hingeben möchte, es könne uns ein früher Frühling beschicken sein. Trotzdem noch eine feine weiße Reifschicht sich wie weiße Linienläufer durch die sonnenüberblitzten Wege schlängelt, trotzdem es in den Vororten stets um einige Grad kälter als im Innern der Hauptstadt ist, beginnt in dem kahlen Geäst, durch das die Sonne ihre warmen Goldschleier wirft, ein Singen, als lägen die Kronen schon im dicken, saftigen Grün. Der freche Chor der Spähen, der im Winter allein das Wort hat, ist vor diesem plötzlichen Stimmenschwall kleinlaut geworden, vor dem Jubel, den die Sonne aus all diesen so verschiednen tönenden Kehlen lockt. Die runden molligen Grünsinge lassen vor Vergnügen über die Sonnenwärme und über den schönen Tag die Flügel ordentlich hängen, daß der gelbe Spiegel ihrer Schwingen prächtig leuchtet; dazu schwillt das Kehlchen wie ein niedlicher Quäbel, aus dem jener eigentümlich quälende Ton als „Gesang“ hervorquillt, der mit einem öfteren monotonen Rollen abwechselte. Schöner ist der Ruf des Buchfinks. Alte Herren, die in ihrer eleganten vornehmen Haltung, gar mit einem unternehmungslustigen Gähnen auf dem Kopf durch die Wälder streichen, lassen schmetternd in voller Stimmgait ihren Schlag erschallen, der das Getriller aller anderen Vögel laut überbört — man könnte sie als „Vorläufer“ betiteln, wenn die übrigen Mitglieder des Vogelgesangsvereins es ihnen nachtun könnten. Aber da sind nur noch die jüngeren vorjährigen Buchfinken, die mit achtenswerthem Eifer es den Vätern nachzumachen suchen und schon ganz nett ein melodisches Gebobbel und Gequirl aus ihrer noch ungelenkten Kehle quäseln. Da ist noch ein anderes munteres Vögelein, das aber ein hübsches graues Röckchen anhat und sein schwarzes Köppchen sehr adrett und grazios zu tragen weiß — die Weise. Immerfort

schläpft dieser Vogel mit stammeswarter Behendigkeit um die Weise, hängt bald oberhalb, bald unterhalb, bald mit dem Schwanz, bald mit dem Schnabel nach oben und sucht ohne zu ermüden immerfort die Vorle nach Geriechbarem an. Zwischen durch läßt er fast ununterbrochen seinen lieblichen, so anheimelnd klingenden stillen Gesang ertönen. Er hat offenbar gar kein Auge für die Umwelt, er ist nur ganz für sich und seine Kehle da, mag diese nun schluden oder singen. Es ist wirklich ein Vergnügen, bei Sonnenschein dem munteren Gebaren und singenden Geplauder dieses kleinen, ebenso graziosen wie fixen Kerls zuzuschauen und zuzuhören. Unverkennbar in dem Stimmengewirr ist der mannigfaltige Gesang des großen vielstimmigen Nachahmers in der Vogelwelt, des Stars. In seinem grünlichblau schillernden, von silbergrauen Punkten besprenkelten Gefieder sitzt er auf den höchsten Ästchen, schlägt begeistert zu seinem Potpourri mit den Flügel und gibt sich alle Mühe, den rauhen Schrei des Raben nachzuahmen. Was aber klingt nicht alles aus diesem seltsamen Vogelprahngemisch! Bald ist es der Hängling, bald der Stieglitz, bald das Rotkehlchen, das er nachahmt, dann wieder schmalzendes Gurgeln und Rasteln — wohl das ureigene Organ dieses Künstlers — und endlich selbst ein Jubeln, das im lichttrunkenen Auf der Drossel ausjauht. Die aber ist noch stumm, unten durchs Geäst streift sie dem schlüchtigen Weibchen nach, nur ab und zu stößt ein heiserer wabernder Laut aus dem goldgelben Schnabel. — O ihr herrlichen nordischen Wälder mit euren unvergleichlichen Reizen!

Berliner Neuigkeiten.

Dreijähriger Nord und Selbstmord. Ein schreckliches Familiendrama hat sich in der Dienstagnacht in dem Berliner Ausflugsort Johannisthal abgepielt. Im Hause Bismarckstraße 7 wohnt der 35jährige Schlosser- und Klempnermeister Hermann Wulstid seine 20jährige Ehefrau Olga, seine beiden Kinder von drei und acht Jahren und dann sich selbst. Wulstid war in letzter Zeit durch die ungünstige Lage im Baugeschäft und durch direkte Verluste bei Neubauten in Zahlungsschwierigkeiten geraten, so daß er sein Haus verkaufen mußte und nur noch auf den Verdienst aus der Schlosserei angewiesen war. Als am Mittwochmorgen gegen 7 Uhr die Bekränger aus längerem Klopfen keinen Einlaß in die Wohnung erhielten, benachrichtigten sie den Gendarmenwachmeister des Ortes, der die Wohnung gewaltsam öffnen ließ. Wulstid lag erschossen im Bett und dicht neben ihm war durchschmittener Kehle sein dreijähriger Sohn Alfred. In zwei anderen Betten lagen tot mit durchschmittenen Pulsadern die Ehefrau und die achtjährige Tochter Erna. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur noch den bereits eingetretenen Tod feststellen. Da die Leiche des Ehemanns noch nicht erkalte, war, wird vermutet, daß die Tat zwischen 4 und 5 Uhr morgens geschehen ist. Allem Anschein nach hat Wulstid im Ziehbrenn gehandelt. Er und seine Frau waren an Lungenentzündung erkrankt, während das jüngste Kind die Masern hatte.

Der Berliner Messerstecher. Die Zahl der Angriffe auf wehrlose Frauen belief sich bis Dienstagabend auf sechsundzwanzig. Davon entfallen auf den 9. Februar sechs Attentate. Am Freitag, den 12. und am Sonnabend, den 13. d. Mts., war je ein Ueberfall auf Frauen zu verzeichnen. Der vergangene Sonntag brachte fünf, der Montag sieben neue Fälle. Am Dienstag wurden, wie berichtet, sechs Messerattentate verübt. Die Verletzten sind zum Glück bis auf die erkrankene Frau Schaefer meist lebensgefährlich, doch hat sich jetzt auch der Zustand der in der Dallborner Straße von dem Messerstecher verletzten Frau des Schneidemeisters Götz seit Dienstag so verschlimmert, daß die Ärzte ernste Besorgnis um das Leben der Erkrankten hegen. Seit Dienstagabend war eine Pause in den Messerstechereien eingetreten, doch war sie nur von kurzer Dauer. Am Mittwochnachmittag und abend sind wieder vier neue Angriffe auf Frauen dagewesen; in allen Fällen gelang es dem Täter, zu entkommen. In einem Falle wurde der Messerstecher sogar in das Gebäude der Polizeihauptmannschaft in der Dickschloßstraße und griff im Treppenhause ein Mädchen an, wo er von einer Besorgung zurückkehrenden 22jährigen Marie Bremer mit dem Messer einen Stich in die rechte Brustgegend verfehlte. Die Geschwundene, die nur gering verletzt wurde, begab sich durch die Furtür zu dem Hausbesitzer, der einen Schutzmann holte. Der Täter war unterdessen entkommen. Er ist etwa 22 Jahre alt, hat einen schwarzen Schurrbart und trug einen schwarzen Schlafhut, ein schwarzes Jackett,

braune Segeltuchschuhe und einen Leinwandträger. Die Kopflosgigkeit der Angegriffenen, die keinen Laut von sich gegeben hat, hat die Festnahme des Täters vereitelt. Im Hause befindet sich nämlich die Polizeihauptmannschaft des zweiten Bezirks und eine Gastwirtschaft mit lebhaftem Verkehr, und der erste Kriminalhauptmann des 22. Bezirks, zu dem das Haus gehört, ging während des Angriffs vor diesem auf der Straße auf ab. Hätte das Mädchen nur einen Schrei ausgestoßen, so wäre der Täter gefaßt worden. Im übrigen ist dieses Mädchen die erste Angegriffene, die das Sticherwerkzeug in der Hand des Angreifers gesehen hat. Es war in diesem Falle ein Messer, dessen Länge sie auf etwa 26 Zentimeter schätzte.

Ferner wurde gegen 3/4 Uhr die 20jährige Anna Siegel zu Reinickendorf-Nr. an der noch unbauten Binauer Straße überfallen und in den Arm gestochen, sie beschrieb den Täter als einen etwa zwanzig Jahre alten, 1,68 bis 1,70 Meter großen schlanken Mann, mit blaßem, bartlosem Gesicht, in schäbiger Jacke mit hochgeklapptem Kragen und dunkler Lederschirmmütze. Kurz nach 6 Uhr wurde am Mariannenplatz die 48 Jahre alte Witwe Berta Gröste aus der Kleinen Markusstraße überfallen und durch einen gegen den Unterleib gerichteten Stich verletzt. Der Täter trug nach Aussagen der Ueberfallenen schwarzen Spitzbart und dunklen Ueberzieher. Die Verletzte wurde nach der Unfallstation am Grünen Weg geschafft, wo eine ziemlich tiefe Stichwunde am rechten Oberleib festgestellt wurde. Der Täter entkam. Das dritte Attentat wurde Mittwochabend nach 8 Uhr in Charlottenburg, und zwar in der Windscheitstraße, verübt. In dem Hause Nr. 23 wohnt der Maurer Fischer mit seiner Familie. Um die angegebene Zeit wollte die 40 Jahre alte Frau Fischer den Willeimer auf den Hof legen. Im Hausflur trat ihr ein Mensch entgegen, zog sein Messer und führte einen Stich nach dem Unterleib der Frau. Das Messer traf die Brustgegend. Als er zum zweiten Male mit der Hand ausholte, wehrte Frau Fischer den Unhold ab, wobei sie eine Stichwunde in den Arm erhielt. Sie versuchte den Täter festzuhalten; dieser würgte sie aber so lange, bis sie loslassen mußte. Der Burche entfloß und entkam leider unbehelligt. Die Verletzten, die Frau Fischer davongetragen hat, sind erkrankt, die Verletzung nicht ernster Natur. Ein junger Mann, der unter dem Verdacht der Täterschaft verhaftet, eingeholt und nach der Wache gebracht wurde, mußte später wieder entlassen werden, da er seine Unschuld nachweisen konnte.

Die harte Schlafstelle. Einen Funz unter seinem Strohdach machte am Mittwochabend der Fischer W. aus der Rannynstraße in Berlin, der seine Schlafstelle mit einem Hausdiener B. teilt. Als B. sich hinlegte und auf einen harten Gegenstand fiel, sah er nach und fand eine goldene Doppelpistole und einen Beutel, der einen fünfzigmarkigen und 20 M. in Silber enthielt. Der Fischer war verblüfft und mußte sich den Fund nicht zu erklären, der Hausdiener jedoch bemerkte, die Sachen gehörten ihm, er habe sie aus Versehen unter den falschen Strohdach gelegt. Von anderer Seite erfuhr B., daß B. sie nach eigener Aussage auf dem Schließischen Bahnhof im Wartesaal vierter Klasse einem Reisenden, den er betrunken gemacht, gestohlen hatte. Die Sachen wurden hierauf beschlagnahmt und können von dem Eigentümer auf dem Polizeipräsidium in Empfang genommen werden.

Vermischtes.

Ein komischer Vorfall ereignete sich nach der „Ost. Volksztg.“ dieser Tage bei der Winterfischerei in der Nähe von Kruglanen im Kreise Angerburg. Unter andern Zufaherern befanden sich auch einige Königsberger, die hier dem Winterport hulbigten. Um bei dem langandauernden Gehäht etwas Warmes für den Magen zu haben, hatten sie den Gastwirt veranlaßt, einen kleinen eisernen Ofen aus Eis schafften zu lassen, um dort einen ordentlichen Grog zu brauen, was denn auch geschah. Während aber gerade das große Schlepplapp herausgerunden wurde, und alles gesamt dem Vorgang zusaß, vernahm man plötzlich ein lautes Rischen und als man sich danach umah, verschwand gerade der eiserner Ofen unter dem Eise, das durch die Hitze geschmolzen war.

Der bevorstehende Weltkrieg als Vorläufer des Weltfriedens und zugleich ein Kampf um's Bestehen. Von Oberbefehlshaber Kraemerer, (L.) Leipzig, Hof-Verlagsbuchhandlung Edmund Demme. Der Autor schildert in interessanter Weise, wie unter den heutigen Verhältnissen und mit Hilfe der vorhandenen wissenschaftlichen Mittel der nächste Krieg, der wahrscheinlich ein Weltkrieg sein wird, sich gestalten und wie er enden wird, ferner welche Veränderungen er in den Staatengebilden zeitigen wird. Ausgehend von der Eintreibungspolitik Englands und der dort so gefürchteten deutschen Invasion weiß der Autor in lehrreicher Weise von Anfang bis zum Ende das Interesse des Lesers nach zu halten, indem die Lektüre des Buches jeden Leser vollauf befriedigen dürfte.

an. Jan sitzt auf einem niedrigen Sessel; die Hände im Schoß gefaltet, lauscht sie den Tönen, aber sie vermeidet es zum erstenmal absichtlich, Bill anzusehen. Sein Blick von vornhin, so kurz ihre und seine Augen sich getroffen, hat eine unbefinnliche Unruhe in ihr wachgerufen. So hat er sie manchmal angesehen vor einer, wie ihm scheint, endlos langen Zeit; damals, als sie glaubte, er liebe sie; damals, als sich in ihrem jungen Herzen so viele süße Zukunftsträume regten, die dann grauam zerstört wurden. — Orchestri spielt ausgezeichnet, und sein Ton ist kräftig und doch zart; sie spielen Mozart. Ein leises Geräusch läßt sie sich umsehen. Bill geht hinaus; sein Gang hat etwas so müdes, und seine kräftige Gestalt ist merklich in sich zusammengefunken. Die Augen des jungen Mädchens folgten ihm mit einem schmerzverfüllten Blick, und ein tiefempfundener Jammer preßt ihr das Herz zusammen.

Die beiden am Ende merken nichts von dem, was um sie her vorgeht. Die feurigen Augen des Vollen sind auf Tina gerichtet; dabei kommen sie mit dem Spiel plötzlich nicht so recht vorwärts. — Er war auch im Klavierpiel bedeutender als Tina. Ein paar mal mußte er aufhören, weil sie nicht im Takt miteinander waren, oder weil sie falsch gespielt hatte. Er half ihr in liebenswürdigster Art wieder ein, trat an sie heran und deutete sich über sie, wobei seine und ihre Schultern sich leicht berührten, sein Arm den ihrigen streifte. Dann sangen sie wieder an, bis Tina, plötzlich aufspringend, mit einer an ihre sonst fremden Lebhaftigkeit sagte:

„Es geht heute nicht mit dem Spiel; es geht heute absolut nicht.“

„Sie sind zerstreut, gnädige Frau, oder verstimmt,“ entgegnete er lächelnd. „Das eine wie das andere muß man einer schönen Frau zugute halten. Ich werde begleiten, singen Sie etwas.“

Aber Tina erklärte, sie hätte keine Lust, und sie unterließ auch das. Man ging dann bald zu Tisch und blieb später noch plaudernd zusammen. Es war besonders für Berliner Verhältnisse noch früh als Orchestri aufbrach.

„Was gedenkst du zu tun wegen der Gesangsstunden?“ fragte Tina ihre Schwester. „Natürlich lehnt das ab, nicht wahr? Ich habe das Ganze nur für einen Scherz seitens Orchestris gehalten.“

„Ich nicht,“ entgegnete Jan, „vielleicht könnte ich später auch Unterricht geben; aber du weißt, ich mag nichts halbes, und zu einer vollständigen Ausbildung fehlen mir die Mittel.“

„Nun, darüber ließe sich reden, liebes Kind, wenn es sich um deine Zukunft handelt,“ sagte Bill, der Orchestri hinausbegleitete und bei seinem Eintritt Jan's Worte gehört hatte.

„Ich danke dir, lieber Bill, aber ich glaube gar nicht, daß ich zum Unterrichten befähigt bin, und weiter wäre es doch nichts. Ueberlegen aber will ich's bestimmt.“

Jan hatte sich rasch in dem Hogemeisterchen Hausflur eingerichtet; trotzdem sie fleißig schaffte, fand sie immer noch Gelegenheit, sich hier und da nützlich zu

machen; vor allen Dingen aber suchte sie es möglich zu machen, klein Vordchen auf den Ausfahrten im Tiergarten zu begleiten. Abends saßen sie dann gemeinsam in Bills Zimmer oder in der Wohnstube, sehr oft auch die Schwestern allein, wenn Bill fortging oder, teilweise der Wahrheit gemäß, teilweise nur Arbeit vorliegend, sich in sein Zimmer zurückzog. Es war auch wenig gemächlich, das Zusammenfügen zu dreien. Tina war seit einiger Zeit in einer merkwürdig gereizten Stimmung ihrem Gatten gegenüber, und trotzdem suchte sie immer wieder, was sie sonst nie getan, einen freundlichen Ausgleich mit Bill anzubahnen, ja, es geschah das Wunderbare, daß sie ihm sogar eines Abends sein Brötchen gerecht machte und zierlich mit Braten belegte.

„Wie komme ich denn zu dieser zarten Aufmerksamkeit?“ fragte er mit leisem Spott in der Stimme.

„Je nun,“ meinte Tina lächelnd, „man hat manchmal sogar noch für den Gatten ein kleines Faible.“

Aber diese Versuche zu einem Vergleich wurden immer seltener und das Verhältnis der Gatten zueinander immer fremder, schroffer. Janney konnte die entsetzliche Vermutung nicht los werden, daß diese beiden Menschen wirklich etwas Feindseliges gegeneinander empfanden, und einmalmal Tina, die sich unbeeobachtet glaubte, Bill Hogemeister nachsah, wenn er fortging, entdeckte Jan in ihren Augen einen solchen Ausdruck von Zorn und Widerwillen, daß sie erschraf. —

(Fortsetzung folgt.)